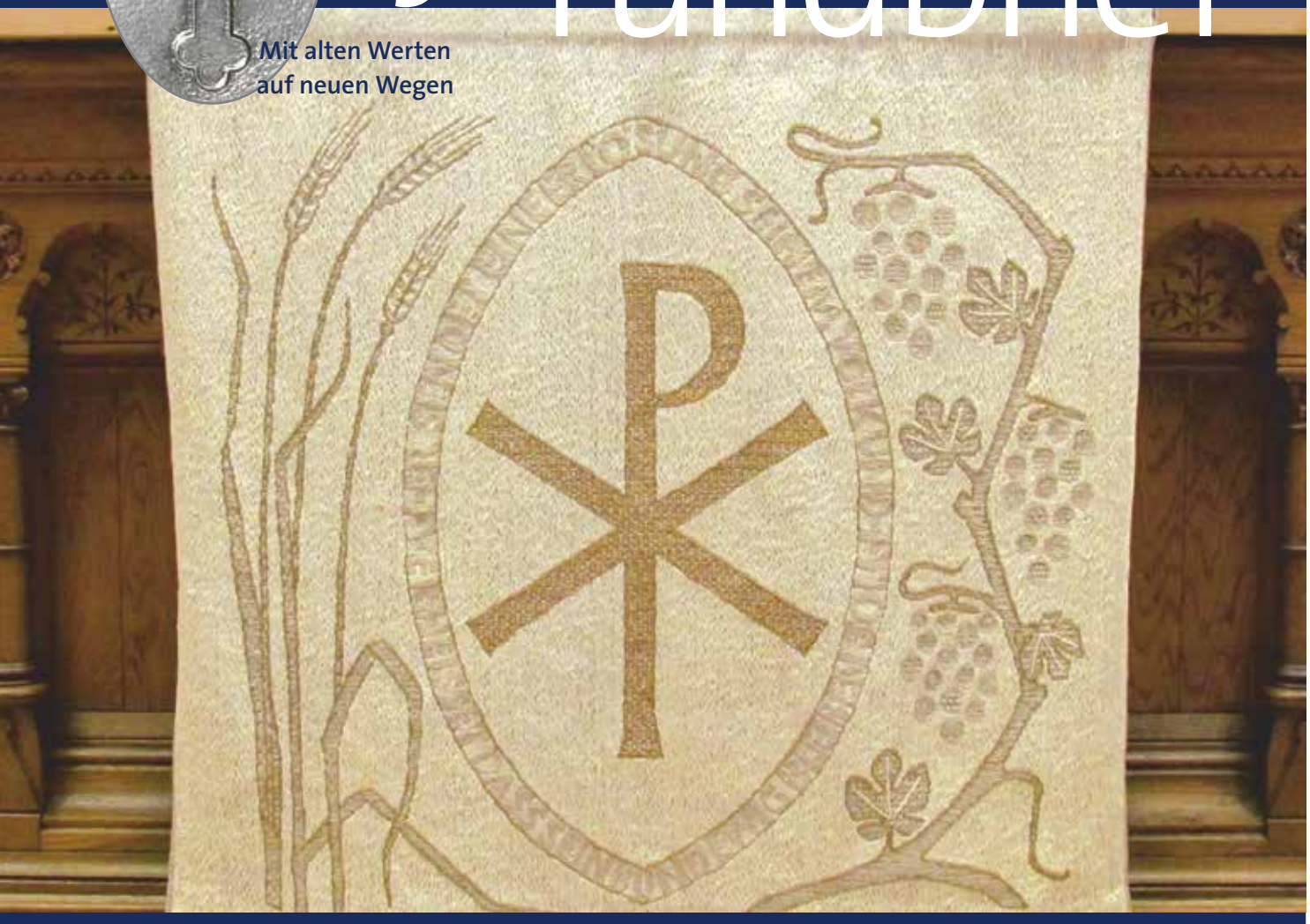
DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Dezember 2019/Januar 2020

32. rundbrief

**Mit alten Werten
auf neuen Wegen**



Evangelisch-Lutherische Diakonissenanstalt zu Flensburg

Mitglied im Kaiserswerther Verband

DIAKO

INHALTE

Monatsspruch Dezember 2019

Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.

Jes 50,10 (E)

Gott ist treu.

Monatsspruch Januar 2020

1. Kor 1,9 (L)

03 **Editorial | Regelmäßige Termine**

04 **Predigt zum 145. Jahresfest**

07 **Predigt 20 Jahre Diakoniegemeinschaft**

10 **Kaiserswerther Verband: Diakonisches Wachstum**

11 **Schwester Herta †**

12 **Der neue Konvent | Das weiße Parament**

13 **Neue DIAKOnische Zusatzausbildung | Der neue Konvent | Buchhandlung**

14 **Bibelquiz**

15 **Rätsel-Auflösung | Einladung**

16 **Aktuelle Termine** (Rückseite)

Impressum
Herausgeber:
Diakoniegemeinschaft der DIAKO
Knuthstraße 1, 24939 Flensburg
Verantwortlich:
Oberin Sr. Hannelore Balg
balgha@diako.de
Dezember 2019

direkt zur Diakoniegemeinschaft

Redaktion: Sr. Elke-Maria Schmidt-Hansen, Sr. Sylke Hanisch, Br. Ralph Häcker, Br. Dr. Dr. Roland Mierzwa, Br. Ingo Horst
Gestaltung: Br. Ralph Häcker, Tanja Achenbach
Titelfoto: Das weiße Parament, Br. Ralph Häcker

Bankverbindung: DIAKO-Diakoniegemeinschaft
Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN DE59 2175 0000 0000 0799 60
BIC NOLADE21NOS

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser!

Wir können auf ein Jahr mit vielen Jubiläen und Festen zurückblicken. Für das Nkoaranga Hospital in Tansania haben die Schwestern und Brüder zu ihrem Jubiläum gesammelt. Herzlich danken sie für die großzügigen Gaben. Es kamen mit der Kollekte vom Festgottesdienst 1.315,00 € zusammen.

Ich wünsche Euch und Ihnen eine gesegnete Adventszeit, ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Ihre

Regelmäßige Termine der Diakoniegemeinschaft

sonntags	**8.30 Uhr**	Morgenlob in der Kirche
	10.00 Uhr	Gottesdienst
montags	**18.00 Uhr**	Posaunenchor (Musik- und Seminarraum)
	19.30 Uhr	Kirchenchor (Fliednersaal)
dienstags	**15.00 Uhr**	Offener Nachmittag: Informationen durch die Oberin (jd. 1. Dienstag im Haus Pniel)
mittwochs	**16.30 Uhr**	Hauskreis (jd. 3. Mittwoch im Haus Pniel)
donnerstags	**15.00 Uhr**	Christliche Meditation/Eutonie (nur von Oktober bis April)
	19.00 Uhr	Beisammensein mit der Oberin (jd. 2. und 4. Donnerstag)

29. September: Michaelistag

Predigt anlässlich des 145. Jahresfestes der DIAKO im Jahr 2019

Tageswort des Michaelistages

Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten. *Psalm 34,8*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Besuch im Krankenhaus. Auf der Station für innere Medizin. Der Weg dorthin ist lang, führt um viele Ecken über und unter der Erde. Das Zimmer liegt am Ende der Station. Die alte Frau kann den Kopf vor Schmerzen kaum bewegen. Aber sie freut sich, als ich an ihr Bett trete, reicht die Hand. Sie sagt, dass es etwas Ernstes ist, diesmal. Plötzlich war sie zu Hause umgefallen. Und dann ist sie erst hier wieder aufgewacht. Morgen solle sie operiert werden. Am Herzen. Sie habe so viel Angst. Die Angst sei so groß und sie fühle sich selbst so klein. So schutzlos, so ausgeliefert.
Ich frage, ob ich ihre Hand halten darf. Sie schiebt sie zwei Zentimeter auf mich zu. Ich nehme sie, rücke ein wenig näher, bleibe einfach, wir schweigen, wir beten. Am Ende hole ich aus der Tasche einen kleinen bronzenen Segensengel. »Manchmal,« sage ich, »muss der Glaube ganz handfest werden.«

Drei Tage später, wieder auf der Station. Als ich an ihr Bett trete, sagt sie: »Ich bin noch da. Ich habe den Engel nicht losgelassen bis in den Operationssaal hinein. Als ich aufwachte, hatte ich ihn wieder in meiner Hand.«
Dieser kleine Bronzeengel hat viele Freunde. Oft habe ich ihn weitergegeben. Er ist von alten Händen gehalten worden, wie die alte Hand der Frau im Krankenhaus, er hat Sterbende begleitet und ist mit den Verstorbenen im Tod im Sarg geblieben. Er hat Trauernde getröstet und hat mit jungen Eltern gewartet, die ihr Kind in einer schwierigen Operation wussten. Er hat auch die Aufgabe übernommen, auf einen Jugendlichen zu achten, der Drogen genommen hat, dann von der Schule geflogen ist und nun danach sucht, wieder auf die Beine zu kommen.

Es ist gut, dass wir heute über Engel reden können. Wir tun das, weil die Bibel ganz viel über Engel redet. Engel kommen dort vom ersten bis zum letzten Buch der Bibel vor. Merkwürdig, dass sie in der Theologie nur eine Nebenrolle bekommen haben. Das entspricht so gar nicht ihrer Rolle, ihrer Aufgabe, die sie in Gottes Augen für die Menschen und diese Welt haben. Und vor allem entspricht es nicht der großen Empfindung und Erwartung der Menschen durch alle Zeit. Diese Hoffnung teilen Kinder mit Eltern, mit Großeltern. Es teilen sie die Lehrerin der Philosophie mit dem Müllwerker über Land.

Über dem heutigen Tag steht in den Herrnhuter Losungen ein Gebet, ein Wort aus dem 34. Psalm: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten. Martin Luther hat zwar die Heiligen abgeschafft, aber er war ein großer Freund der Engel. Ein Gebet, das von ihm überliefert ist, geht so: »Wer einen Engel zum Freund hat, braucht die ganze Welt nicht mehr zu fürchten. Es wünschen die lieben Engel, dass Gott den Gläubigen und den Frommen ein fröhliches, freudenreiches Herz gibt, dass sie Traurigkeiten tragen und mit Geduld überwinden.«

Schön, nicht wahr. Wer einen Engel zum Freund hat, braucht die ganze Welt nicht mehr zu fürchten. Davon können sich nicht nur Kinder angesprochen fühlen, auch in uns Erwachsenen rührt es etwas Besonderes an. Fast scheint es, als hätte Janosch diesen Satz gekannt und in sein Buch *Oh wie schön ist Panama,* das von den Abenteuern eines kleinen Bären und eines kleinen Tigers erzählt, kopiert, denn da heißt es zu guter Letzt: »Wer einen Bären zum Freund hat, braucht die ganze Welt nicht mehr zu fürchten.«

Vielen Menschen sind die Engel näher als Gott. Gott ist vor allem unvorstellbar, entzieht sich einem Bild. Es ist schwer, Gott begreifbar zu machen. Gerade aber im Alltag braucht die kleine

und die große Not etwas Greifbares, Näheres als den fernen Gott, da braucht er Boten, da braucht er einen Engel, der für uns hier und heute, in Freude und in Not, das Heilige mit dem Profanen, den Himmel mit dem Leben verbindet. Da braucht Gott Engel.

Engel sind Gottes wundersame Boten und in dieser Mission brechen sie wieder und wieder auf aus den himmlischen Gefilden, um hier auf Erden Menschen aufzusuchen und ihnen eine Nachricht oder Schutz und Begleitung zu vermitteln.

Oft sehen sie Leid, oft sehen sie Kummer, ja, auch das gibt es, dass Engel weinen. Sie lassen dann ihre Flügel hängen, sie sind ohne Kraft. Wir kennen vielleicht selbst solche Skulpturen auf den Friedhöfen, wo sich ein Engel über ein Grab beugt, und auf seinem Angesicht spiegelt sich Traurigkeit, ein Schmerz von großer Tiefe.

Reiner Maria Rilke schreibt:

Ich ließ meinen Engel lange nicht los
Und er verarmte mir in den Armen
Und wurde klein und ich wurde groß:
Und auf einmal war ich das Erbarmen
Und er eine zitternde Bitte bloß.

Da hab ich ihm seine Himmel gegeben –
Und er ließ mir das Nahe, daraus er entschwand;
Er lernte das Schweben, ich lernte das Leben
Und wir haben langsam einander erkannt …

Auf die Engel hat man zu aller Zeit viele Erwartungen übertragen. Am größten ist die Erwartung an die Kräfte der Erzengel geworden. Der Erzengel Michael, der Namenspatron des heutigen Feiertages, muss mit dem Drachen kämpfen. Die Erzählung davon ist in dem letzten Buch der Bibel, in der Apokalypse, aufgeschrieben: Die noch kleine und ohne Protektion sich versammelnde erste christliche Gemeinde fühlte sich angesichts der Willkür des römischen Staats so ohnmächtig und so verloren, dass sie die Fürsorge der Erzengel anrief. So kommt es zum Mythos des Drachenkampfes, zum Kampf der Mächte des Guten mit den Mächten des Bösen. Die himmlischen Heerscharen wurden angefleht, diesen Kampf zu bestehen. Dass es so sein wird, wie die visionäre Schau vom Sieg über den Drachen berichtet, machte der notleidenden Gemeinde Mut. Sie erzählte mitten in der Not die Verheißung von einem heilen Ende.

So fern uns diese Mythen auch sein mögen, so nah wird uns doch auch die Sehnsucht nach Schutz, nach Bewahrung, die Menschen zu allen Zeiten in Not empfunden haben. Denken wir an Luthers Morgensegen. Da kommt der wunderbare Vers vor: »Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. «

Der böse Feind hat viele Gesichter. Es kann eine furchtbare Krankheit sein. Mein eigenes Erleben als Pastor beim Besuch im Krankenhaus hat vielleicht bei vielen unter Ihnen, die Sie Ihren Dienst auf den Stationen und in den Einrichtungen der DIAKO versehen und versehen haben, eigene Erinnerungen an Gespräche, an Gebete an der Seite von Menschen in Ängsten und Not ausgelöst.

Es gibt Situationen zuhauf, in denen Menschen sich schutzlos und ausgeliefert fühlen können. Die Hoffnung, dass da ein Engel ist, der über uns wacht, der für uns streitet, der hilft, der sich um einen herum lagert, weil um Gottes willen die Furcht groß ist, der einen Lichtblick im Dunkel zeigt und der uns auch zurechtbringen kann, diese Hoffnung hat etwas Heilsames. Engel sind so etwas wie das spirituelle Weltkulturerbe aller Völker.

Ich ermutige dazu, keine Scheu vor einfachen Bildern zu haben. Getreu dem Motto des Apostels Paulus »Prüfet alles und das Gute behaltet« ermutige ich dazu, sich selbst offen für die Erzählungen über Engel zu halten.

Wo Gott wirkt und wie er wirkt, bestimmen wir nicht selbst, noch können wir es selbst erwirken. Er wirkt auch überraschend, er wirkt an Orten, an denen Gott nicht benannt, noch erwartet werden kann.

Wir können aber versuchen, unsere Erfahrungen, die wir machen, unser Empfinden, das uns eingegeben wird, unsere Begegnungen, die wir erleben, zurückzuführen auf das, was andere uns von ihrem Erleben, ihren Erfahrungen mit Gott überliefert haben. Wir können versuchen, uns in diese Kette der Erzählungen einzubinden, auf die Worte zu lauschen, in denen andere diese Sehnsucht zum Ausdruck gebracht haben. »Wer einen Engel zum Freund hat, braucht die ganze Welt nicht mehr zu fürchten.«

Entdecken wir, was diese Erzählungen bei uns anrühren, und lassen wir uns selbst bewegen, wir, ja wir, ja jede, jeder von uns, ist von dieser Botschaft gemeint – so wie es die große Dichterin Rose Ausländer in ihrem Gedicht »Der Engel in Dir« schrieb.

Amen.

Landespastor Heiko Naß

Ein neuer Spirit!

20 Jahre Diakoniegemeinschaft: Predigt zum Jubiläum am 10. November 2019

In diesem Jahr gibt es viele große Jubiläen. Vor 500 Jahren starb der Universalgelehrte Leonardo da Vinci. Vor 50 Jahren betrat der erste Mensch den Mond und die Hippies berauschten sich in Woodstock. Vor 40 Jahren machte Khomeini den Iran zum Gottesstaat. Vor 30 Jahren fiel die Mauer in Deutschland, ein Ereignis, das mit vielen Zeitzeugen in Berlin gefeiert wurde.

Und vor 20 Jahren? Da gab es noch ein Ereignis hier in der DIAKO. Es war gewiss kein Weltereignis, aber für uns wichtig: Mit Dankbarkeit blicken wir darauf zurück, wie wir die Diakoniegemeinschaft neu gegründet haben. Die Diakonissen und die Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern im Kaiserswerther Verband (»die Verbandsschwestern«) machten gemeinsame Sache. Neue Mitglieder kamen hinzu. Im Rückblick können wir sagen: Es ist zwar nicht alles gelungen, was wir uns damals vorgenommen und erhofft hatten, aber immerhin ist auch das erreicht: Es gibt auch heute Diakonissen und diakonische Brüder in der DIAKO mit ihrem besonderen »Spirit«. Ich denke, dass dieser Geist doch an mancher Stelle zu spüren ist, wie wir nachher hören werden.

Unser Predigttext führt uns an den Dreh- und Angelpunkt der Diakoniegemeinschaft: die Botschaft von Jesus Christus. Die wollen wir erfassen, bezeugen und entsprechend umsetzen. Um es theologisch auszudrücken: Dietrich Bonhoeffer hätte von »Nachfolge« gesprochen.
In seiner Feldrede – das ist die kleine Schwester der Bergpredigt, die Lukas uns überliefert –, sagt Jesus klipp und klar:

- »Liebt eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen!« – Das ist ein klares Halt gegen die Verbreitung von Hassbotschaften.
- »Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!« – Das ist eine wirklich goldene Regel! Sie steht gegen Teilnahmslosigkeit vieler Menschen, die vorbeigehen ohne Empathie oder sich selbst an Unfallstellen durchdrängeln nach dem Motto »Mir doch egal«.
- »Tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen!« – Hier wird Barmherzigkeit ohne Gegenleistung gepredigt. »No deal«, wenn´s um die Liebe geht.

Das ist heftig. Ich zucke zurück. Geht das denn überhaupt? Mit der Bergpredigt könne man die Welt nicht regieren, haben Helmuth Schmidt und Heiner Geißler gesagt. Das brauchen wir auch nicht, aber man muss doch mindestens denen Einhalt gebieten, die sich bis heute brüsten, Ungläubigen öffentlich den Kopf abzuschneiden, die Fassbomben auf Krankenhäuser werfen oder die für Geld Schlauchboote mit Flüchtlingen überladen, die – wie gerade aus dem Libanon gemeldet – Flüchtlinge in KZs halten, oder die Hassbotschaften in den sozialen Medien verbreiten und auf den Straßen skandieren.

Das geht zu weit. Sogar Luther kam einmal an einen Punkt, wo er die Worte Jesu von der grenzenlosen Liebe begrenzte, ja geradezu auf den Kopf stellte: Er eilte von der sicheren Wartburg nach Wittenberg, als Thomas Münzer mit den Bauern gegen die Feudalherren mit Sensen und Mistgabeln in den Krieg zog. Luther schlug sich auf die Seite der Fürsten und stellte die öffentliche Ordnung obenan. Er verdrehte geradezu die Worte

was Schaden bringt, bis man sie überwindet.« Das heißt natürlich nicht, dass jeder, der »ein weltlich Regiment führt« – so hätte es Luther ausgedrückt – einen Freibrief für alles und zu jeder Zeit hat. Diktatoren, Autokraten beziehungsweise Kadavergehorsam sind nicht gefragt.
Also: Um dem Bösen in der Welt, dem Chaos, Einhalt zu gebieten, bedarf es der weltlichen Macht. Wir leben nicht jenseits dieser Welt, sondern in ihr mit all ihren Unzulänglichkeiten und Häßlichkeiten.

Ist denn das, was Jesus vorgibt, doch nur Illusion? Der jüdische Dichter Erich Fried hielt das nicht für weltfremd. Er schrieb im Gedicht *Weltfremd:*

Wer denkt
dass Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen
Folgen
der Folgen
des Feindeshasses

Von diesen Folgen gibt es viele, zu viele. Deshalb setze ich dem, der zu mir sagt: »Träum weiter!« oder der Religion für überholt hält, entgegen: Es ist geradezu notwendig, Feindesliebe und bedingungslose Barmherzigkeit zu verkündigen, also ein Stoppschild aufzustellen.

Es gibt zum Glück viele Beispiele dafür, dass der Spirit Jesu Wundersames bewirkt, auch wenn keiner daran geglaubt hat. Martin Luther King, der in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden wäre – auch ein Jubiläum – hielt unbeirrt an seinem Traum des gewaltlosen Widerstands gegen die Herabwürdigung der Schwarzen fest: »I have a dream …«. Nelson Mandela konnte Südafrika von der Apartheid befreien, obwohl man ihn jahrelang eingekerkert hatte. Dann der Mauerfall in Deutschland vor 30 Jahren. Angela Merkel sagte ungefähr so: Es gibt keine Mauer in der Welt, die nicht friedlich durchbrochen werden könnte.

Und noch ein aktuelles Beispiel: Der 43-jährige Regierungschef Äthiopiens Abiy Ahmed, Sohn eines muslimischen Vaters und einer christlichen Mutter, erhielt den diesjährigen Friedennobelpreis, weil er Frieden machte mit Eritrea. Angebliche Träumerei kann Realität werden.

Doch zurück zu uns, weil wir ja wissen: Der Friede fängt bei mir an, zu Hause, am Arbeitsplatz. Feindesliebe? Goldene Regel? Barmherzigkeit? Wie leicht brausen wir auf. »Du hast schon wieder …«, »Das ist wie das letzte Mal, als du …«. Schnell ergeben sich Wort und Widerwort. Es ist, als schalte das Gehirn auf Attacke. Evolutionsfoscher fanden heraus: Fühlt sich der steinzeitliche Mensch in uns bedroht, ist Schluss mit lustig. Am Ende knallen Türen und man hört noch »Du mich auch!«
Besonders schnell kommen wir in Fahrt, wenn wir im Stress sind und alles eng wird. Das ist gerade im Gesundheitswesen zu spüren. Das Diktat des Budgets knüppelt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Optimierungswahn nimmt alle Besinnung. Die Kundeneinstellung, alles sei machbar und heilbar und zwar sofort, überfordert Menschen, die heilen und pflegen wollen. Und wenn dann noch Fehler passieren, ist die Hölle los. Da ist es gut, Menschen in der Nähe zu wissen, die Ruhe bewahren und sich Zeit für mich nehmen und nicht gleich mit neuen Forderungen lospoltern.

Eine Diakoniegemeinschaft kann ein Übungsfeld zur Besänftigung sein. Dazu gehören zum Beispiel die Angebote der Stille und Übungen in Eutonie, das Gebet, die Fürbitte. Wir lernen, uns persönlich zurückzunehmen, überhaupt einmal zuzuhören und vom anderen her zu denken. Wie sagen die echten Indianer in Nordamerika so weise: »Urteile nie über einen anderen, bevor du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gelaufen bist.«
In einer vertrauten Gemeinschaft kann man leichter aneinander Halt finden, zu sich selbst und zu Gott finden. Das Angebot nutzen auch einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Patienten und Patientinnen.

Schön und gut. Wir haben bei der Feldrede Jesu etwas noch nicht beachtet. Wir haben immer die Forderungen zuerst gehört. Es heißt zu guter Letzt: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.« Dabei fällt mir folgendes ein: Am 30. Dezember jährt sich der Geburtstag von Theodor Fontane zum 200. Mal. Wir kennen Fontane als Verfasser von *Effi Briest* oder vom *Herrn Ribbeck zu Ribbeck im Havelland*. Er sagte: »Ich werde nach wie vor auf die beiden Hauptfaktoren unseres Daseins angewiesen sein: auf Gott und das eigene Tun«.
In der Dialektik von Gesetz und Gnade spielte sich unser Leben ab. Als Calvinist meinte Fontane ganz rigoros: Der Mensch kann viel erreichen, aber wenn er von Gott verworfen ist, ist alles vergeblich. Am Ende seines Lebens erkennt Fontane aber – gut lutherisch – einen Vorrang der Gnade. Die Barmherzigkeit Gottes »fällt der Vernichtung immer wieder in den Arm«.
Mit dieser Kraft im Rücken kann manches gelingen, woran wir schon gar nicht oder noch gar nicht gedacht haben. Was wären unsere Patienten und Patientinnen ohne Hoffnung?

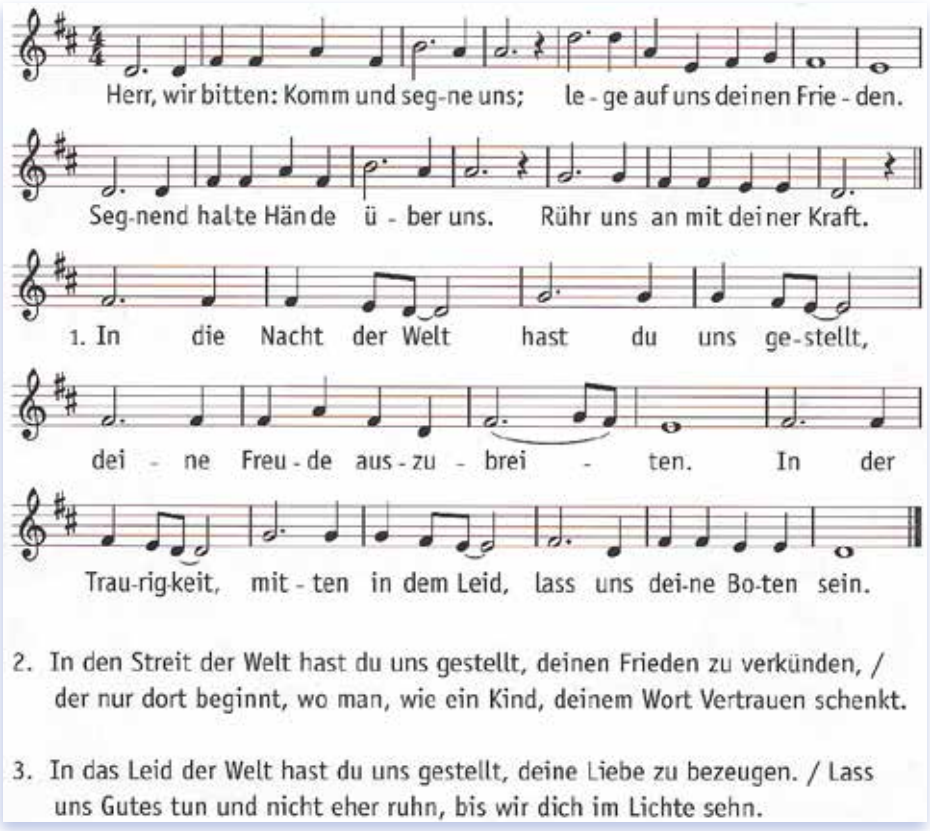
Der Spirit der Diakoniegemeinschaft ist nicht nur in den eigenen Reihen spürbar. Dankbar können wir sein für

- tröstende Worte am Kranken- oder Sterbebett,
- die Herberge für werdende Mütter und ihre Familie im Haus Pniel,
- die Partnerschaft mit dem Nkoaranga-Hospital in Afrika,
- den Sternenfriedhof für fehl- und totgeborene Kinder,
- die Unterstützung bedürftiger Kinder durch den Elisabeth-Clausen-Fonds,
- die Aktivitäten der Buchhandlung und der Krankenhausbücherei.

Mit Blick auf die Zukunft, beim Planen eines neuen Klinikums, wird es spannend sein, welchen Spirit die Diakoniegemeinschaft einbringt und welche Zeichen sie setzt. Man wird auch auf eine Entdeckungsreise gehen, welchen Geist die Malteser auf Grund ihrer Tradition einbringen können. Sich nur bockig hinter Dogmen oder Gesetzen zu verschanzen, hilft letztlich nicht. Im Hospiz hat das sich-gegenseitig-Befruchten bereits über Jahre gut geklappt.

Der Spirit Jesu gibt Kraft, durchzuhalten und neue Perspektiven zu entdecken. So kann die Diakoniegemeinschaft mit alten Werten auf neuen Wegen in die Zukunft sein und fröhlich twittern: Christus first and last!
Amen.

Pastor em. Br. Frank Schlicht
Rektor der DIAKO 1994 – 2010



Kaiserswerther Verband als Plattform für diakonisches Wachstum

1. Diakonischer Bildungskongress des Kaiserswerther Verbandes

Der 1. Diakonische Bildungskongress des Kaiserswerther Verbandes KWV versammelte im September 2019 über 120 diakonische Führungskräfte aus ganz Deutschland. Sie tauschten sich über zeitgemäße diakonische Bildung aus und wollten folgende Ideen und Konzepte für neue Bildungsformate entwickeln.

Die religiöse und kulturelle Vielfalt in diakonischen Einrichtungen nimmt ständig zu. Auch die Tradition der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung unterliegt diesen Wandlungen. Damit gilt es, diakonische Bildungsarbeit neu zu denken und zu entwickeln. Über 120 Führungskräfte und Schlüsselpersonen aus den rund 70 Diakonieunternehmen und Diakonischen Gemeinschaften des Kaiserswerther Verbandes KWV trafen sich dazu unter dem Motto »Flughöhe gewinnen« am 19. und 20. September zum 1. Diakonischen Bildungskongress in der Lutherstadt Wittenberg.

»Diakonisches Lernen ist immer auch soziales Lernen, das den Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung im Blick hat und im Besonderen denen dienen soll, die in Notlagen auf Begleitung angewiesen sind«, so KWV-Geschäftsführerin Pfarrerin Christa Schrauf: Als diakonisch Verantwortliche »fragen wir daher mehr denn je, was es für eine zeitgemäße diakonische Bildung braucht, um die Flughöhe zu gewinnen, die das Interesse der Mitarbeitenden an diakonischen Traditionen und Haltungen weckt und Identifikationsmöglichkeiten schafft.«

Zum Programm zählten aktuelle Forschungsergebnisse zu Bildung und Lernen ebenso wie Best Practise aus Mitgliedshäusern. In acht Workshops wurden dazu perspektivische Fokusthesen formuliert. »Der KWV bietet seinen Einrichtungen eine Plattform (auch digital), um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam Sicherheit und Wachstum zu entwickeln und sich am Markt zu etablieren, ohne gegenseitig im Wettbewerb zu stehen«, so brachte der Workshop zum attraktiven Arbeitgebermarketing sein Ergebnis auf den Punkt. Erstmals fand zudem eine diakonische Bildungsmesse statt, die mit einem Bildungskatalog begleitet wurde.

Oberin S. Esther Selle, Vorstandsvorsitzende des KWV, sagte in ihrem Grußwort: »Die religiöse und kulturelle Vielfalt unserer Mitarbeitenden war noch nie so groß wie heute. Deshalb ist es wichtig, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, loszufliegen und zu schauen, wo die Reise hingeht.« Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, verwies in ihrem Grußwort auf das lebensbegleitende Lernen als »Scharnier und Angelpunkt für eine zukunftsfähige Bildung«. Dies umfasse auch die Entwicklung von Haltungen und ließe sich »nicht einfach der Verwertungslogik des flexibilisierten Arbeitsmarktes unterordnen«.

Die Präsidentin der Humboldt-Universität Berlin, Prof. Dr.-Ing. Sabine Kunst, sprach zu Perspektiven guter Bildung im 21. Jahrhundert. »Der Produktionsprozess von Wissen wandelt sich

fundamental, das auktoriale Wissen weicht dem sozialen Wissen, dialogische Wissensformate gewinnen an Bedeutung«, so Prof. Kunst: Die zentralen Stichworte seien »Interdisziplinarität, studentische Initiativen, Partizipation der unterschiedlichsten Akteure, Verantwortung des Einzelnen und gemeinsames Lernen«.

Zum Thema des werteorientierten Lernens im Unternehmen sprach der Organisationspädagoge Prof. Dr. Andreas Schröer von der Universität Trier. Er ermutigte zur »Beidhändigkeit«, zu einer »Praxisbalance zwischen Exploration und Optimierung« und zur Schaffung von entsprechenden Lern- und Innovationsräumen, »die bewusst auf die Erzeugung von Entscheidungs- und Handlungsalternativen setzen«.

Im Anschluss an den Kongress werden Punkte zur Weiterarbeit und die Vorgehensweise dazu identifiziert. Verschiedene Akteure des Kongresses, die sich dazu bereiterklärt haben, werden Ideen und Konzepte für neue Bildungsformate entwickeln.

Pressemitteilung des Kaiserswerther Verbandes

Schwester Herta †

Am 12. November 2019 feierte Schwester Herta Hauschild noch ihren 104. Geburtstag und war damit die älteste Diakonisse in der Geschichte der DIAKO. Am 6. Dezember ist sie nun im Gotthard-und-Anna-Hansen-Stift friedlich eingeschlafen.

1915 in Kiel geboren, wurde Sr. Herta 1937 als Diakonisse eingesegnet mit dem Spruch: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.« (5. Mose 6,5)

Sr. Herta Hauschild an ihrem 104. Geburtstag im Café Pniel *Foto: Achenbach*

Als staatlich geprüfte Krankenschwester kam sie auf den Stationen der DIAKO, aber auch in den Krankenhäusern in Husum und Niebüll zum Einsatz. Als Gemeindeschwester war sie in Rendsburg und Bramstedt eingesetzt. Von 1959 bis zu ihrem Ruhestand 1981 leitete Sr. Herta das Nicolaiheim in Kiel.

Zur Kaffeetafel für die Jubilarin waren im November Mitglieder der Diakoniegemeinschaft und der DIAKO-Vorstand gekommen. War es draußen an jenem Tag eher trüb, so leuchteten im Café Pniel Lichter, Kerzen und Blumen, als Schwester Herta vom GAH ins Café geleitet wurde.

Wir sind dankbar, dass wir Sr. Herta gehabt haben und werden weiterhin in Verbundenheit an sie denken.

Im Namen der Diakoniegemeinschaft
Sr. Hannelore Balg

Fotos: Diakoniegemeinschaft

Der neue Konvent

Nach der Wahl und der konstituierenden Sitzung setzt sich der neue Konvent aus folgenden DG-Mitgliedern zusammen:

Sr. Claudia Bopp
Br. Ralph Häcker
Sr. Sylke Hanisch
Sr. Petra Hansen
Sr. Christiane Johannsen
Sr. Silja König
Br. Roland Mierzwa
Sr. Elke Rüppel
Sr. Inga-Maria Schmidt
Sr. Claudia Toporski
Sr. Moiken Wölbing
Rektor Pastor Wolfgang Boten
Sr. Hannelore Balg

Das weiße Parament

Die Paramente der DIAKO, Teil IV: Heute möchten wir das weiße Parament beschreiben. Es wurde von Sr. Frauke Hansen gewebt und mit der kostbarsten Technik, dem Nonnenstich, gefertigt. Die weiße Farbe steht neben dem Verweis auf die Christusfeste (Weihnachtszeit, Ostern als Fest der Auferstehung, Ewigkeitssonntag), für Licht und größte Reinheit. PX ist das älteste Zeichen für Christus und wurde in den Katakomben in die Steine gehauen. Die Mandorla um das PX steht für die unbefleckte Geburt Christi.

In die Mandorla ist folgender Text eingewebt »Er sendet eine Erlösung seinem Volk und verheisset dass sein Bund ewig bleiben soll«. Die Ähren und der Weinstock stehen für Christus: »Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben« und Christus das Lebensbrot. Brot und Wein stehen für das Abendmahl. Das weiße Parament an der Kanzel symbolisiert die »Königskrone« Christi über dem Kreuz.

Sr. Susanne Henke, Br. Roland Mierzwa

Neue DIAKOnische Zusatzausbildung

Je bunter, je pluraler, desto innovativer, fantasievoller, kreativer und lebendiger kann unsere Diakoniegemeinschaft sein. Der neue Kursabschnitt der DIAKOnischen Zusatzausbildung (ehemals KIDZ) fängt im nächsten Jahr an. Eine Gelegenheit, dass unsere Gemeinschaft wächst, bunter und reicher an engagierten und spirituellen Impulsen wird. Daher die Bitte an Euch, liebe Diakoniegemeinschaftsmitglieder: Wisst Ihr von jemandem, den oder die man für die DIAKOnische Zusatzausbildung interessieren kann? Es muss ja nicht gleich die Mitgliedschaft angestrebt werden. Auch Mitmenschen um Euch herum, die theologisch fragen und suchen, die ihren Glauben bewusst gestalten möchten, können in der Zusatzausbildung gut aufgehoben sein. Interessierte können sich bei mir melden (balgha@diako.de).

Sr. Hannelore Balg (Oberin)

DIAKO-Buchhandlung

Im Dezember hat die DIAKO-Buchhandlung geänderte Öffnungszeiten, wir bitten um Beachtung.

Montag bis Freitag: 10 – 17 Uhr

Samstag: 10 – 13 Uhr

Vom 24. Dezember bis zum 5. Januar 2020 ist die Buchhandlung geschlossen. Ab Januar gelten wieder die normalen Öffnungszeiten.

November 2019: Mitgliedertreffen

Wer kennt sich aus mit der Weihnachtsgeschichte?

Hand aufs Herz – wie gut kennen Sie die Weihnachtsgeschichte? Kommen die folgenden Begriffe in den Texten vor? Hilfe gibt die Bibel.

Überfüllte Herberge
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Weihnachtsbaum
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Krippe
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Furcht
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Kaiser Augustus
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Kamele
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Hirten
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Wirt
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Windeln
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Stern
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Kaspar, Melchior, Balthasar
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Traum
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Haus
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Engel
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Josef will sich von Maria scheiden lassen
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Ochse und Esel
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Flucht
- ☐ ja, bei Lukas
- ☐ ja, bei Matthäus
- ☐ ja, bei beiden
- ☐ nein, bei keinem von beiden

Sr. Sylke Hanisch

▶ Lösung des Bibelquiz' aus Rundbrief 31 vom August/September 2019:

Welches Buch der Bibel berichtet von den Missionsreisen des Paulus?	Die Apostelgeschichte
Welcher Jünger Jesu fand im Mund eines Fisches ein Goldstück?	Petrus (Math 17)
Wie nannte Jakob den Ort, an dem er mit Gott kämpfte?	Pniel (1. Moses)
Wie viele Brote gab es bei der Speisung der 4000?	Sieben (Math 15)
Von welcher Stadt besaß Paulus das Bürgerrecht?	Rom (Apostel 22)
Welchem seiner Jünger gab Jesus die Kraft zu heilen?	Allen zwölf (Luk 9)
Was bedeutet der Name Petrus?	Der Fels (Math 16)
In welchen Evangelien wird über die Speisung der 5000 berichtet?	In allen vier Evangelien
Ergänze: »fleißige Hand …«	schafft Reichtum (Sprüche 10)
Wie hieß die Schwiegermutter von Ruth?	Naemi (Ruth 1)
Wo steht »der Herr sei gelobt, Tag für Tag«?	Psalm 68,20
Wie viele Stunden hat der Tag laut Jesus?	Zwölf (Joh 11)
Was bringt der Weg der Treulosen?	Leid (Sprüche 13)

Sr. Sylke Hanisch

Geburtstagseinladung

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Januar darf ich, so Gott will, meinen 90. Geburtstag begehen. Aber ich werde verreist sein. Wer mit mir und der Diakoniegemeinschaft feiern möchte, kann bitte zum Geburtstagsfrühstück am 28.1.2020 kommen, sich aber vorher bei Sr. Bettina Böttcher anmelden.

Danke!
Sr. Ilse Müller

DIAKONIEGEMEINSCHAFT Dezember 2019/Januar 2020

rundbrief

Aktuelle Termine

20.12.19	16:30 Uhr	Bläserandacht der Bahnhofsmission in der Halle des Flensburger Bahnhofes
24.12.19	14:30 Uhr	Weihnachtsliedersingen auf den Stationen im Krankenhaus
26.12.19	15:00 Uhr	Weihnachtliches Kaffeetrinken im Haus Pniel
31.12.19	18:30 Uhr	Silvesterfeier mit Ingrid Pillekamp und Marianne Preuschhof
5.1.20	11:30 Uhr	Konzert auf der Höhe
6.1.20	18:30 Uhr	Epiphaniasfeier mit Vortrag über die Uganda-Kindernothilfe
24. + 25.1.20		Kovent-Klausurtagung
28.1.20	8:30 Uhr	Geburtstagsfrühstück für Sr. Ilse Müller
2.2.20	11:30 Uhr	Konzert auf der Höhe
22.2.20		Ankertag für Berufstätige in Hamburg-Alten Eichen
1.3.20	11:30 Uhr	Konzert auf der Höhe
5.3.20	18:00 Uhr	Diakoniegemeinschaft Flensburg trifft sich mit der Diakoniegemeinschaft Kropp in Kropp
26. + 27.3.20		Nordkonferenz in Ludwigslust
25. + 26.4.20		Diakoniegemeinschaft-Wochenende
25.4. – 2.05.20		Schwesternurlaub in Kollund
9. + 10.5.20		Diakoniegemeinschaft-Wochenende
11.6.20		Sommerfest der Diakoniegemeinschaft
23. – 27.8.20		Meditationstage in Kollund
4. – 6.9.20		Oasentage auf Röm
24. – 27.9.20		146. Jahresfest mit Einführung des neuen Rektors
1.11.20		Diakoniegemeinschaftstag mit Mitgliederversammlung

Evangelisch-Lutherische Diakonissenanstalt zu Flensburg

Mitglied im Kaiserswerther Verband

DIAKO